

„Der Courier“
16 die wöchentliche Zeitung für die deutsch sprechenden Kanadier.
Der Verkaufspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 12 bis 24 Seiten beträgt jährlich \$2.50 bei Vorauszahlung, Vierteljährlich nach dem Maßstab \$0.60.
Dies erscheint an den „Couriers“, 1888 Collins St., Regina, Sask., aber immer postpaid in unsere Geschäftsstunde und Stunden: 1888-1887 Collins St., Regina, Sask.
Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.
Kontingente werden bei gutem Erfolg.
Kontingente werden bei gutem Erfolg.
Kontingente werden bei gutem Erfolg.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Kanadier

„THE COURIER“
IS THE LEADING CANADIAN PAPER OF THE GERMAN LANGUAGE.
Subscription price for the regular issue of from 12 to 24 pages appearing every Wednesday, \$2.50 yearly in advance only.
Address: „The Courier“, 1888 Collins St., Regina, Sask., or call at our office and printing plant, 1888-1887 Collins St., Regina, Sask.
„Ads“ are always successful, as „The Courier“ is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadian in cities and country districts throughout the Canadian West.
German speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade? Advertise in „The Courier“.
Savers Circulation 18,407 paying Subscribers Advertising rates on application.

17. Jahrgang 16. Seiten Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 12. Dezember 1923 16 Seiten Nummer 5

Eine canadische Nation? Große Zukunftsfrage

Nicht Einmütigkeit, sondern Vielfältigkeit.

Ein Problem, dessen Bedeutung für die Zukunft unseres Landes nicht unterschätzt werden darf, wurde in einer gemeinsamen Versammlung des Canadian und des Rotary-Clubs in Regina angesprochen. Der geistvolle Redner war Dr. Geo. Kerby vom Royal College in Calgary.
Er ging einleitend auf die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten Canadas ein, die er im letzten Sommer bei einer Reise durch die Prärieprovinzen kennen gelernt habe. Die ungeheuren Wälder, die er durchschritt, hätten ihn auf einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er sich sagte, die Bürger eines solchen Landes seien zu großartig für die übrige Welt berufen. Nur müsse eine Gemeinschaft gebildet werden, welche die Verantwortung dafür auf sich nehmen und die Geschichte des großen canadischen Landes richtig leiten könne.
Die größte Gefahr in Canada sei die Spaltung zwischen Ost und West und Spaltungen nach nationalen und Rassen-Gesichtspunkten. Dieses Auseinanderbrechen müsse überwunden werden. Alle Premierminister von Canada hätten die Erfahrung machen müssen, daß es gerade deswegen außerordentlich schwer sei, das Land zu regieren. Er vertrete jedoch die Ansicht, daß die Verantwortlichkeit für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung einer neuen Nation nicht nur auf die Regierung überwälzt werden könne. Die großen wirtschaftlichen Leistungen der Vergangenheit seien nicht nur die Frucht der Regierung, sondern auch der Initiative der Bürger. Die nationalen Elemente im Westen seien dafür sehr geeignet.
Das Nationalbewußtsein Canadas sei im Wachsen begriffen, wobei gleichzeitig die Bande, die uns mit dem britischen Weltreich verknüpfen, geschwächt würden.

Die Brandsackel der Revolution in Mexiko

Der Kampf gegen die Hauptstadt.

Washington, 11. Dez. — Der amerikanische Konsul in Vera Cruz befürchtet heute abend die im Laufe des Tages dem Staatsdepartement von dem Geschäftsträger Sumnerlin aus der Stadt Mexiko zugegangene Meldung, daß die mexicanischen Streitkräfte in Vera Cruz zu den Revolutionären übergingen.
Der Führer der Revolution, General Guadalupe Sanchez, benachrichtigte alle Corps militärischer Operationen in Mexiko in einer Proklamation, daß ihm, 22.000 Mann, 230 Maschinengewehre, 4 Batterien und alle Kriegsschiffe im Golf von Mexiko im Kampf gegen die Regierung übergeben seien und daß die Bewegung auch durch die öffentliche Meinung unterstützt werde. Der General befürwortet das Volk, sich der Bewegung anzuschließen, um ein Blutvergießen zu verhindern.
Als Präsident Obregon aus Calcutta, wohin er sich nach seiner neuerlichen Krankheit zur Erholung begeben hatte, nach der Hauptstadt zurückkehrte, erklärte er mit großer Entschiedenheit, daß die Rebellion mit eigener Faust unterdrückt und die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden würde. Das war der einzige Kommentar, den er über den von General Sanchez und Adolfo de la Huerta eingeleiteten Aufruhr gegen seine Regierung machte.
Die Regierung traf rasch wirkende Beschlüsse, als die ersten Nachrichten von dem Aufruhr hier eintrafen. Drei Abteilungen Bundesstruppen unter General Amaro wurden von Tampico gegen General Sandoz geschickt, während andere Regierungstruppen den Befehl erhielten, bei El Estero zu vereinigen und Sandoz anzugreifen. Im Staate Loscoala wurden unter dem Oberbefehl des Generals Ramon Lopez Truppen zusammengezogen.
Die Führer der revolutionären Bewegung: Cuerta, General Sandoz und Jorge Prieto Laffont wollen hier eine provisorische Regierung mit Rafael Subaran Cayman als Präsident ins Leben rufen.
Anwohner haben die aufständischen Truppen Vera Cruz mit dem Befehl verlassen, die Hauptstadt Mexiko anzugreifen. 10.000 bewaffnete Revolutionäre sind auf dem Marsch gegen Mexiko City. (Siehe auch „Weltanschauung“ Seite 2).
Handelsvertrag zwischen Deutschland und Per. Staaten.
Washington, 10. Dez. — Letzte Woche wurde der neue Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland von Staatssekretär Hughes und Reichsminister Wiedfeldt unterschrieben. Er wird dem Senat zur baldigen Ratifikation unterbreitet.
Der Vertrag tritt an die Stelle des während des Weltkrieges abgeschlossenen Abkommens.
Guter Staatshaushalt der Vereinigten Staaten.
Washington, 10. Dez. — Die Schuld der Vereinigten Staaten im Jahre 1923 um \$613,374,343 herabgesetzt worden, wobei noch eine Gesamtschuld von \$22,082,200,000 verbleibt. Der Ueberschuß des Staatshaushalts wird im nächsten Jahr auf \$329,000,000 geschätzt.

Weihnachtsbitte an unsere Leser Helft den armen deutschen Kindern!

Weihnachten, das Fest der Kinder und der christlichen Liebe, steht vor der Tür. Für viele ist es ein Zeit reiner Freude, für sehr viele aber bringt es doppelten Schmerz und doppeltes Leid. Denn niemals empfindet der Mensch eine Not und kein Elend bitterer und drückender als dann, wenn seine Mitmenschen sich dem Großmitleid hingeben. Solche Gedanken erweckt Weihnachten in uns in Erinnerung an das entsetzliche Elend, das Millionen unserer Volksgenossen in Deutschland betroffen hat. Gewiß hat auch andernorts schon wirtschaftliche Not ihren Einzug gehalten. Aber was bedeutet das gegenüber der Last, die unzählige Familien bei weitembreiteter Arbeitslosigkeit der Störung des ärztlichen Beirats des Deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe gab. Gebetmatrat Prof. Czerny bekannt, daß, wenn man heute ein Kind frage, was es zu essen bekomme, die Antwort laute: „Kaffee“ (d. h. eine Ersatzbrühe) und Kartoffeln. Also weder Milch noch Brot, Gemüse oder Fett. Die Kinderpeinungen seien daher von unmittelbarer, ernstester Dringlichkeit. Dr. Schwabers ergänzte diese ergreifenden Schilderungen dahin, daß heute eigentlich jedes Kind der breiten Volksschichten und des Mittelstandes der Schulbesuch bedürfe. Zahlreiche Kinder müssen zu Bett bleiben, weil sie dann den Hunger nicht so sehr fühlen. Sie müssen die Schule veräumen, weil es ihnen an der notwendigen Kleidung fehlt, und ein hoher Prozentsatz an den Folgen des Hungers kramt erkrankt.
Wissen solche wahrheitsgetreue Schilderungen nicht auf jeden fühlenden Menschen einen erschütternden Eindruck machen? Wissen sie nicht jeden, der noch etwas mehr hat als er zum täglichen Leben braucht, dazu anspornen, sein Scherflein für die Armen der Armen.
für die armen deutschen Kinder, beizutreten?
Die Deutsch-Canadianer haben ihren hohen Opfergeist bekannt, als es galt, den Landsleuten in Oesterreich und Ausland zu helfen. Heute nun ist eine russische Hilfsaktion für Deutschland eingeleitet und hierarchische Familien nehmen deutsche Kinder um Gotteslohn in Kost und Pflege. Sollen da wir Deutsch-Canadianer hinter den anderen, namentlich auch hinter unseren Volksgenossen in den Vereinigten Staaten, zurückbleiben? Das darf nicht sein.
Wenn auch unsere Väter nicht mehr rechtzeitig zum Weihnachtsfest eintriften, so wollen wir doch aus dem Weihnachtsgeiste heraus zur Linderung der deutschen Kindern beitragen.
Jede Geldspende ist willkommen und wird in Deutschland in ein Kindesaue in frohem Glanze und in herzlichem Danke leuchten lassen.
Wir bitten unsere werten Leser, bei jeder Spende genau anzugeben, ob sie für katolische oder für protestantische Wohltätigkeitszwecke bestimmt ist. Wir werden dann durch Vermittlung der zuständigen Stellen die Gaben den katolischen oder protestantischen Organisationen zuleiten, die der Hilfe am meisten bedürfen. So haben alle die Gewißheit, daß ihre Spenden auch wirklich den ärmsten deutschen Kindern zu Gute kommen.
Den Empfang der Geldspenden betätigen wir fortlaufend im „Courier“.
Saskatchewan Courier Publ. Co. Ltd.
1835 Palliser Str., Regina, Sask.

Militärisches Fort durch Räuber „trockengelegt“

Neu-York, 10. Dez. — Meinen Tropfen im Meer mehr“ können die Serran Offiziere von Fort Snelling, R. V., heute fingen, d. h. wenig, sie fingen heute jedoch den ganzen Vorrat an süßlicher Vegetation in Fort Snelling ausgenommen und sind mit ihrem reichlichen Beute entkommen.
Die Räuberei ist geradezu sensationell und wird sich noch interessante Entdeckungen bringen. Sie ereignete sich am Donnerstag morgen um 2 Uhr. Es gelang den Dieben, ihr Ziel ohne zu bemerken durch die Postenlinie zu bringen, sich Eingang in einen Schuppen zu verschaffen und den ganzen Vorrat an geistigen Getränken aufzuladen und damit zu entkommen. Der Schuppen lag mit den Dächern 75 Fuß hoch, 40 Fuß breit und 32 Fuß hoch. Die Postenlinie war durch einen Graben geschützt, der mit Wasser gefüllt mit Halbpintflöhen voll war. (O. Post, was für ein Bericht!)
Trotzdem die Posten bei der Nachtzeit Feuer auf die Diebe geschossen haben, gelang es denselben doch, ihr Entkommen zu bewerkstelligen. Sie freuten die Brücke in rasender Fahrt und einmal auf St. Pauler Territorium, haben sie in der Richtung nach den Fort-Anlagen.
Die Polizei glaubt, daß die Diebe im Einverständnis mit Personen in Fort Snelling gehandelt haben, denn sonst ist die Möglichkeit eines solchen Raubes ja gar nicht denkbar.

Blutige Banditenherrschaft in China

Peiping, 11. Dezember. — Banditen überfielen vor mehreren Wochen die Mauern von Peking, im unmittelbaren Ziele der Provinz Honan, plünderten die Stadt und brannten sie nieder. Meldungen dieser Art sind heute von einer Mission, die in der Provinz Szechuan eingetroffen, das auf der anderen Seite der Grenzlinie jener Stadt liegt.
Zweitausend Tote und Vermundete wurden von den Banditen zurückgelassen, als sie aus der niedergebrannten Stadt abzogen.
Obwohl der Ueberfall auf die Stadt sich schon Mitte November zugetragen wurde, hat bisher darüber erst wenig bekannt, da die Stadt so weitentlegen ist. Sie liegt weit hinaus an einem Nebenfluß des Jankiang-Flusses.
Die Banditen, die unter Anführung des berüchtigten Rao Han-Gren alle Niederlassungen entlang der Honan-Szechuan-Grenze terrorisiert hatten, fielen völlig unermartet über die Stadt her. Mit Stangen und Stricken fertigten sie Weibern an, mittels deren sie über die Mauern setzten und in die Stadt gelangten. Die Einwohner wurden von den Banditen gruppenweise zusammengefaßt, mit Petroleum übergossen und lebenden Holzfelsen gleich in Brand gesetzt. Die verbliebenen Weiden wurden später in einem großen Loch vergraben. Für jede Leiche, die nach dem Loch geschleift wurde, wurde eine Schmar von einem Tausend gezahlt.
Die in Zaobafan stationierten fremden Missionäre haben sich infolge des Vorgehens des Banditenführers Rao Han-Gren geäußert. Die dortige Missionsanstalt ist niedergebrannt worden, und zwei eingeborene Lehrer werden vermißt. Rao Han-Gren legt sein Schreckensregiment in jenem Gebiet fort. Er hat ankündigen lassen, daß Personen, die seinen Anhängern Widerstand leisten, in grausamster Weise zu Tode gefoltert werden.
Der Missionsgesellschaften hatten in Loobonfow Niederlassungen; die China-Japanmission, die Christliche Mission, die Lutherische Brüder-Mission und die Norwegische Lutherische Mission.

Wiedfeldt soll in die Krupp-Werke zurückkehren

Berlin, 10. Dez. — Krupp hat wiederum beim deutschen Gesandten in Washington Wiedfeldt angefragt, ob er nicht von seinem Gesundheitszustand zurücktreten würde, um die Leitung einer der wichtigsten Industrien in Deutschland, die riesigen Krupp'schen Werke zu übernehmen, wie aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht wurde. Das auswärtige Amt sagte, daß es über die Wiedfeldts Krupp in Kenntnis gesetzt worden sei, daß aber bis jetzt Herr Wiedfeldt nicht nachgedacht hätte, von seinem Gesundheitszustand entlassen zu werden.
100 Millionen Kredit von England für Deutschland
Berlin, 10. Dez. — Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann konnte mit England einen Barkreditvertrag abschließen, der sich auf hundert Millionen Goldmark beläuft.
Dr. Stresemann hatte die Verhandlungen, die zu diesem erfolgreichen Ergebnis geführt haben, bereits während seiner Kanzlerschaft angebahnt. Es ist das zweite Kreditabkommen, das er abschließen konnte. Das erste war ein Vertrag mit Belgien, das er im Jahre 1920 in Verbindung mit dem Reichsaußenminister Dr. Wiedfeldt abschloß. In diesem Vertrag wurde die Lieferung von Lebensmitteln, vor allem Margarine, in hiesigen Wirtschaftskreisen schlicht man aus dem Zustandekommen des Vertrages, daß Deutschlands Kreditwürdigkeit trotz des Zusammenbruchs der Mark, wenn auch in beiderseitigem Maße, noch vorhanden ist.
Neue Kardinal.
Rom, 10. Dez. — Nach offizieller Ankündigung wird dem Auditor des Papstes, Coarite Lucidi, und dem Direktor des vatikanischen Museums, Aurelio Gelli, die Kardinalwürde im bevorstehenden Konklave verliehen werden. Möglich ist, daß auch Erzbischof Mundelein von Chicago und Erzbischof Daves von New York zu Kardinalen ernannt werden.

Goldlager in Bulgarien

Sofia, 10. Dez. — In der Nähe des Dorfes Kadmit in Südbulgarien wurden reichhaltige Goldlager aufgefunden. Bereits vor längerer Zeit hatten einige Privatverächter die Stellen für das Schürfen und die Ausbeutung des Goldvorkommens in der genannten Gegend erhalten. Von den fürzlich zur Unternehmung der Goldlager berufenen bulgarischen und ausländischen Geologen und Bergingenieur wurde festgestellt, daß ein Fundamentlager von einer 1/4-2 Fuß dicken, goldhaltigen Quarzader durch-

Präsident Coolidge und die amerikanischen Farmer Empfiehlt organisierte Selbsthilfe der Farmer

„Die Anbaufläche für Weizen ist zu groß.“
Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, hat in seiner Postkarte an den Kongreß (siehe „Weltanschauung“ auf 2. Seite) sich eingehend mit der Notlage der amerikanischen Farmer befaßt. Wir glauben, daß Coolidge's Worte auch in Canada lebhaftem Interesse begegnen werden und lassen sie daher nachstehend folgen:
Der Präsident verwies darauf, daß sich das Geschäftsleben des Landes außerordentlich gut erholte hat. Die Industrie und der Handel gedeihen und zum größten Teil ist auch die Landwirtschaft erholter. Der Wert von elf Produkten der Landwirtschaft sei in zwei Jahren von \$5,300,000,000 auf ungefähr sieben Milliarden Dollars gestiegen. Die Weizenpreise seien noch niedrig und einige Distrikte der Weizenanbau, besonders aber Minnesota, Nord-Dakota und andere westliche Gebiete seien in tatsächlicher Notlage.
Es sollte darauf hingearbeitet werden, daß dem Landwirt, dessen Produkte auf dem Markt nicht einen den Industrieprodukten entsprechenden Preis erzielen, geholfen werde. Es müsse alles getan werden, damit der Wohlstand in der Landwirtschaft im vollen Umfang wiederhergestellt werde.
Besonders groß sei der Notstand unter jenen Farmern, die von einer einzigen Ernte abhängig seien. Die Ackerbaufläche für Weizen wurde während des Krieges stark vergrößert und noch nicht hinreichend reduziert. Viel Weizen werde für die Ausfuhr angebaut und müsse auf den Weltmärkten mit großen Mengen, die auf billigem und ertragsreichem Boden produziert werden, in Konkurrenz treten.
Ein komplizierter Hilfsplan oder die Festsetzung der Preise durch die Regierung oder die Übernahme von Ackerbau des Bundes Staatsamtes würde keinen dauerhaften Wert haben. Der einzig richtige Weg zur Wiederherstellung der Landwirtschaft sei die Anwendung einfacher und direkter Methoden seitens der Landwirte selbst.
Indirekt muß dem Farmer aber durch eine Reduzierung der Bundes- und der Lokalsteuern geholfen werden. Er muß mit dem Präsidenten erklärt, durch die Organisation der Bestimmungen unter die Festsetzung der Produktstraten unterstützt werden, und um diese Maßnahmen wirksam zu machen, sollten die einzelnen Bauernvereine in größere Gruppen verfaßt werden. Auch müsse dem Landwirt billiger Düngemittel zur Verfügung gestellt werden.
Weiterhin sagt der Präsident:
„Der Farmer muß eine Organisation haben. Sein Kampf mit dem er landwirtschaftliche Produkte gegen solche der Industrie auszufochten, ist organisiert, die Arbeiterschaft ist organisiert, das Geschäft ist organisiert, und diekaen Berhältnissen gegenüber, mit denen der Landwirt rechnen muß, gibt es keinen anderen Ausweg, als daß sich die Landwirtschaft ausorganisiert.“
Die Anbaufläche für Weizen ist zu groß. Wenn wir auf Weltmarkt nicht mit Weizen verkaufen können, müssen wir aufhören, für Export anzubauen. Organisation würde dazu beitragen, die Anbaufläche zu verringern. Systeme genossenschaftlicher Vermarktung, die von Farmern selbst geschaffen und vollständig geleitet werden, würden ohne Zweifel Abhilfe schaffen, aber sie können das Problem nicht ganz lösen. Unsere landwirtschaftlichen Schulen sollten stark in der Theorie der Organisation und der genossenschaftlichen Vermarktung haben.
Der Präsident bemerkte ferner, daß der Anbau verschiedener Produkte auf den Farmen notwendig sei. Der Farmer sollte inländische sein, sich aus den Erträgen seines Landes selbst zu ernähren, ohne Nahrungs- und Futtermittel zu kaufen. Eine Regierungsgesellschaft sollte zu dem Zweck errichtet werden, um dem Landwirt durch Anleihen die Anschaffung von Viehbeständen und anderem Material zu ermöglichen.
Der Präsident glaubt nicht, daß eine dauernde Einmischung der Regierung in das Problem der Ausfuhr von Weizen vorteilhaft wäre. Dies würde die Schwierigkeit durch eine aller Wahrscheinlichkeit nach resultierende Erhöhung der Produktion nur

Letzte Nachrichten

Premiere von Australien und Neuseeland beenden Canada.
Ottawa, 11. Dez. — Premier Maslow von Neuseeland wird gegen Weizenanbau in Ottawa erwartet. Premier Bruce von Australien wird in der letzten Hälfte des Januar Canada einen Besuch abstaten.
Tob eines weiteren Eisenbahnmagazins.
Montreal, 11. Dez. — Nach kurzer Krankheit starb St. Hon. Baron Thangbunhi, der Vorsitzende des Direktoriums der Canadian Pacific.
Mussolini-Wahlen in Italien.
Rom, 11. Dez. — Auf Wunsch Mussolinis unterzeichnete der König ein Dekret zur Auflösung der italienischen Kammer. Die Wahlen sollen im April abgehalten werden.
Mussolini unterstützt sich also auch den Methoden der Demokratie und erwartet natürlich mit Bestimmtheit, daß seine Regierung durch die Wahlen bestätigt wird.
Sorianisches Schreiben Baldwin im Amt.
London, 11. Dez. — Nach letzten Meldungen hat sich Premierminister Baldwin auf hartes Drängen hin entschieden, vorläufig im Amt zu verbleiben. Er wird die Zusammenkunft des Parlamentes zu Anfang Januar abwarten. Ueber die Wiederlage Baldwin und der englischen Konservativen siehe Weltartikel auf 2. Seite!
Blutige Ausföhrungen in Athen.
Athen, 11. Dez. — In einer monardistischen Zusammenkunft kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Monarchisten und Republikanern. Zwei Personen wurden getötet und 20 verwundet.
Stein offizieller Besuch zur Veranlassung der „Lautonia“.
Berlin, 11. Dez. — Die deutsche Admiralität hat die in der letzten Woche gegen die „Lautonia“ verurteilten. Ein derartiger Besuch ist nie ausgegeben worden und daher kann weder Washington noch irgend eine andere Regierung denselben befehlen. Dies ist die offizielle Erklärung, welche Kapitän Groß, welcher das Archiv des deutschen Flottenbeauftragten vermittelte, ausgab. Als Beweis für seine Aussage bezieht sich Kapitän Groß auf den Zeit des Beschlusses, unter welchem das Tauchboot U-20, welches die Lusitania versenkte, operierte. Dieser Besuch wurde auf dringlichen Begeh von dem Tauchboot-Flottenchef zu Embden geleitet und lautete: Große englische Transporttransporte werden von Liverpool, Portsmouth und dem Bristol-Kanal erwartet. Um diesen Transporten starken Schaden zuzufügen, sollten die U-20 und U-30 sofort ausgesetzt werden. Die Standorte sollten ermittelt werden und ihre Standorte sollten ihnen so schnell wie möglich in der Nähe der schottischen Küste aufgefunden werden. Die U-20 hatte Befehl, bei Portsmouth Standort zu beziehen. Die Boote sollten Transportdampfer, Handelschiffe und Kriegsschiffe angreifen. Kapitän Groß sagt, daß die Bezugnahme auf Handelschiffe eingeschlossen wurde, um anzudeuten, daß der allgemeine Befehl durch die spezielle Aufgabe, Transportdampfer zu angreifen, ausgegeben worden sei.

Der Courier-Kalender

Deutsch-Canadischer Hausfreund für 1924

darf in keiner deutschsprechenden Familie fehlen.

Inhalt: Lehrreiche Artikel und feine Erzählungen. Jede Seite Lektüre für die langen Wintertage. Preis nur 50c pro Exemplar.

Der Courier
1835-37 Palliser Street, Regina, Sask.